

# Wenn Stifter nicht nur Streicher stützen: Das wichtige Netz für Kultur und Soziales



Das Projekt „Streicherklassen“ an der Grundschule Alter Markt wird unter anderem von der Johannisstiftung, der Bürgerstiftung und der Jugendstiftung der Sparkassen gefördert. Träger ist der Verein Arpeggio. ARCHIVFOTO: WERNER KAISER

Der 1. Oktober rückt als Tag der Stiftungen das bürgerschaftliche Engagement für die Gesellschaft in den Blick. Auch in Hildesheim tragen 41 Stiftungen Kultur und soziales Leben mit.

Von Wiebke Barth

**K**onzerte, Musik- und Literaturfestivals, Jugendaktionen und soziale Projekte: Viele Veranstaltungen, die das Leben bereichern und bunter machen, können nur dank der Unterstützung durch Stiftungen stattfinden.

Sie springen – oft unauffällig im Hintergrund – dort ein, wo den öffentlichen Kassen das Geld fehlt. Sie fördern Ideen, verhalten benachteiligten Menschen zur Teilnahme und stoßen oft auch selbst Projekte an. Stiftungen helfen dabei, Denkmäler und historische Bauten zu erhalten, bezahlen Kindern aus einkommensschwachen Familien die Klassenfahrt oder den Geigenunterricht und vieles mehr.

Um die Bedeutung von Stiftungen für das gesellschaftliche Leben zu unterstreichen, hat das Donors and Foundations Network Europe 2013 den 1. Oktober zum Tag der Stiftungen erklärt. „Wir zusammen“, unter diesem Motto steht der diesjährige Stiftungstag in Deutschland unter Schirmherrschaft des Bundesverbands Deutscher Stiftungen.

Dabei ist die Idee der Stiftung alles andere als neu: Die Johannisstiftung in Hildesheim gehörte 1161 zu den ersten mildtätigen Gründungen dieser Art und ist bis heute aktiv – als eine von sechs von der Stadt verwalteten Stiftungen.

Rechtlich selbstständige Stiftungen gibt es inzwischen 41 mit dem Sitz in Hildesheim, dazu aber noch eine große Zahl unselbstständige Stiftungs- oder Treuhandfonds, die von größeren Stiftungen mitverwaltet werden. Ihre Ausstattung und ihre Zweckbestimmung sind vielfältig.

Zu den Kulturveranstaltungen in Hildesheim, die 2020 zum Teil gleich von mehreren Stiftungen gefördert werden, zählen die Fredener Musiktage, das Prosanova Festival, Rosen & Rüben, der Lamspinger September und das Django Reinhardt Festival – und das ist nur eine ganz kleine Auswahl.

So steht demnächst, vom 23. bis 25. Oktober, das studentische Festival „State of the Art“ des Fachbereichs Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis der Universität Hildesheim mit Workshops und künstlerischen Produktionen auf dem Programm: Auch dies ist eine Veranstaltung, die von mehreren Hildesheimer Stiftungen unterstützt wird.

Katrin Märtner, zuständig für die Stiftungsverwaltung bei der Stadt, sieht hier ein positives Beispiel für Nachhaltigkeit, das Stiftungen daher gern mitfinanzieren: „Obwohl

die Studierenden ja immer wechseln, findet das State of the Art jedes Jahr statt und fördert die Vernetzung von Stadt und Universität.“

Meist stellen Initiatoren Finanzierungsanträge, aus denen die Stiftungen ihrem Stiftungszweck entsprechend ihre Auswahl treffen. Stiftungen können aber auch selbst die Initiative ergreifen und gesellschaftliche Diskussionen anstoßen.

So hat die Bürgerstiftung 2019 erstmals einen Nachbarschaftspreis ausgelobt, um denjenigen Wertschätzung zu zeigen, die selbstständig für andere da sind, ohne ein Aufheben davon zu machen.

Auch die Heinrich Dammann Stiftung hat eigene Akzente gesetzt, indem sie ein dreijähriges Forschungsprojekt der Universität Hildesheim zur Zukunft der Jugendarbeit mit einem sechsstelligen Betrag fördert, erläutert Geschäftsführer Thomas Schlichting.

Die in ganz Niedersachsen tätige Stiftung ist beim Thema Jugendpartizipation auch selbst vorangegangen: Seit 2017 gibt es eine Jugend-

crew, deren elf Mitglieder zwischen 16 und 27 Jahren eigenständig über Fördermittel für Jugendprojekte entscheiden.

Kleine Anstöße, aus denen Großes entstehen kann, meint Schlichting: „Wir pflanzen einen Baum und sehen schon die Bank voruns, auf der wir darunter mal mit unseren Enkeln sitzen.“

„Stiftungen sind flexibler als die öffentliche Hand“, betont Katrin Märtner. So haben manche Stiftungen im Corona-Jahr 2020 Förderungen auch dann gezahlt, wenn die geplanten Veranstaltungen nicht stattfinden konnten – schließlich sind Initiatoren finanziell in Vorleistung gegangen. Oder sie haben die Umwandlung beispielsweise von Bühnenauftritten zu Livestreams mitgetragen.

Die Bürgerstiftung hat ihren ausgelobten Preis für Freie Theater in einen Theaterfond umgewandelt: „20000 Euro konnten bereits an zwölf Freie Theater ausbezahlt werden“, zeigt sich Reinald Bever erfreut.

## Es muss nicht immer Geld sein

Eine Stiftung ist im Gegensatz zur einmaligen Spende auf Dauer angelegt. Stifter möchten einen festgelegten Zweck langfristig fördern, dadurch in kommende Generationen hineinwirken. 93 Prozent der Stiftungen in Deutschland sind gemeinnützig. 2019 gab es bundesweit 23250 Stiftungen bürgerlicher Rechts.

Nicht alle legen ihre Finanzen offen, daher ist die Summe des Kapitals nicht bekannt. 12600 von ihnen sollen es zusammen auf 107 Milliarden Euro bringen. Durch Zustiftungen kann sich das Kapital einer Stiftung weiter erhöhen.

Die Organisation einer Stiftung ähnelt der eines Dienstleistungsunternehmens. Der Vorstand erledigt das operative Geschäft und kann dafür einen Geschäftsführer bestellen. Die Arbeit des Vorstands wird vom Stiftungsrat oder Kuratorium überwacht. Dies wiederum wird von der Stifterversammlung gewählt. Die Stiftungsaufsicht für die Stiftungen der Region Hildesheim hat das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser, bei kirchlichen Stiftungen die Landeskirche Hannovers oder das Bistum Hildesheim.

Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre erlebte der Stiftungsgedanke eine Art Boom. „Stiften gehen“ lag im Trend. Neugründungen gebe es noch immer, jedoch nicht mehr so häufig, meint Reinald Bever, Vorsitzender der Bürgerstiftung Hildesheim. Oft sei es auch sinnvoll, unter dem Dach einer bestehenden Stiftung einen Stiftungsfond zu gründen. Auch das ermöglicht eigene Stiftungszwecke festzulegen, dem Fond einen Namen zu geben. Eine gewinnbringende Geldanlage sei im großen Pool aber eher möglich.

Die Bürgerstiftung Hildesheim, initiiert von Dr. Hans-Peter Geyer, wurde 2001 von 71 Gründungstiftern ins Leben gerufen, die zusammen 113000 Euro Kapital einbrachten. 2019 war die Zahl der Stifter auf 235 angewachsen, das Kapital auf mehr als 3 Millionen Euro. 137000 Euro konnten 2019 für Projektförderungen ausbezahlt werden. Typisch für eine Bürgerstiftung ist die Stiftergemeinschaft, der Einsatz für lokale Zwecke und die politische und konfessionelle Unabhängigkeit.

Es gibt in Hildesheim auch ganz andere Formen von Stiftun-

gen. Die regionalen Stiftungen arbeiten in einem Netzwerk zusammen, um sich gegenseitig mit Rat zu unterstützen. Denn die meisten Stiftungen werden ehrenamtlich geführt, und das ist nicht immer einfach. Schließlich soll das Stiftungskapital nicht schrumpfen, muss also möglichst gewinnbringend und zugleich risikofrei angelegt werden.

Das ist gerade zu Zeiten von Niedrigzinsen und Corona-Turbulenzen auf dem Aktienmarkt alles andere als ein Selbstläufer. „Man braucht ein gemischtes Portfolio“, erklärt Thomas Schlichting, Geschäftsführer der Heinrich Dammann Stiftung. Und trotzdem: „Ich glaube in diesem Jahr mussten alle ihre Haushaltspläne noch einmal überarbeiten.“

„Geld, Zeit und Ideen, das sind die drei Säulen der Stiftungen“, meint Reinald Bever. Das Ehrenamt im Vorstand der Bürgerstiftung bedeutet viel Arbeit, räumt er ein: „Es ist aber auch toll zu erleben, wie viel Engagement es in der Stadt gibt, und wie viel Freude in der Unterstützung Wertschätzung hervorruft.“

Um 1900 zum Beispiel stifteten Herman Roemer und Wilhelm Pelizaeus der Stadt ihre Sammlungen und legten damit den Grund für das nach ihnen benannte Museum.

Seit 1979 besteht die Kirchliche Stiftung St. Bernward, heute Vinzenz-Bernward-Stiftung. Stifter sind die Kongregation der barnherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul und der bischöfliche Stuhl.

Mit der Zahl von 19 Stiftungen – Nummer 20 ist in Gründung – liegt der evangelische Kirchenkreis in der Landeskirche ganz vorn. Die Stiftungen unterstützen den Erhalt der Kirchen, finanzieren Stellenanteile, fördern die Gemeindearbeit und die Diakonie.

Auch die Universität Hildesheim konnte nach einer Änderung des Hochschulgesetzes 2002 in eine Stiftungsuniversität umgewandelt werden. Stiftungsvermögen sind die Liegenschaften der Universität. Für den laufenden Betrieb ist die Uni nach wie vor auf staatliche Finanzierung angewiesen. Ziel der Umwandlung war mehr Autonomie. Seitler hat die Universität neue Studiengänge ins Leben gerufen und Stiftungsprofessuren geschaffen.

### IN ZAHLEN

1161

gründete Reinald von Dassel die Johannisstiftung – sie ist eine der ältesten noch aktiven Stiftungen Deutschlands.

93

Prozent aller Stiftungen in Deutschland verfolgen gemeinnützige Zwecke.

41

Stiftungen haben ihren Sitz in Hildesheim.

### Fokus: Sozialer Wohnungsbau

„Wohnen – eine neue soziale Frage?“. Unter diesem Titel lädt die Stiftung Villa ganz heute für 17.30 Uhr zu einer Podiumsdiskussion in den Ratskeller ein. Moderator Claus-Ulrich Heinke spricht mit Volker Splieth (Mietverein), Matthias Kaufmann (kwg) und den beiden Stiftern Kristina Osmer und Werner Dicke über Wohnungsnot und sozialen Wohnungsbau im Rahmen neuer Wohn- und Lebensformen.

### Warum stiften gehen?

Etwas bewegen, Verantwortung übernehmen, der Gesellschaft etwas zurückgeben: Das sind die Gründe, die private Stifter am häufigsten für ihre Stiftung nennen.

Zu diesen Stiftern gehört auch das Hildesheimer Ehepaar Prof. Dr. Karl-Friedrich und Beatrice Böttig, deren Stiftungsfond seit mehr als zehn Jahren unter dem Dach der Bürgerstiftung besteht. Stiftungszweck ist die Förderung von Kindern und Jugendlichen.

„Es ist eine christlich-soziale Grundeinstellung“, nennt Karl-Friedrich Böttig als Motivation. „Ich habe viel ehrenamtliche Arbeit gemacht und dabei die Stifterschaft in Hildesheim kennengelernt“, erläutert seine Frau Beatrice.

Im Stadteigentum der Hildesheimer Tafel und im Projekt Klasse2000 für Gesundheitsförderung und Prävention in Grundschulen hat sie sich unter anderem engagiert und die Erfahrung gemacht, wie wichtig Fördergelder für Kinder- und Jugendarbeit sind.

Selbst zu stiften war kein spontaner Entschluss, „das hat sich so entwickelt“, erklärt das Paar. Die persönliche Verbindung und das Vertrauen in die Verantwortlichen der Bürgerstiftung hätten eine große Rolle gespielt. Bei der Verwendung des Fördergeldes sprechen beide mit: „Da haben wir schon ein kritisches Auge drauf“, sagt Böttig.